

# Etwas verrückt, sag ich mal

## Deutschland **Mit dem Patientenfürsprecher zu Besuch in der Psychiatrie von Probstheida**

Von Pia Rauschenberger

Das Parkkrankenhaus sieht aus wie ein gestrandetes Ufo zwischen Maisfeldern. Heute ist Dennis' letzter Tag als Patientenfürsprecher. Er wisse nicht, ob das alles was bringe, sagt er. Eigentlich müsste die Welt ganz anders aussehen. Offene Dialoge, keine Medikamente, oder nur niedrig dosierte. Er fährt nochmal um das Krankenhaus herum, um nach Katharina zu suchen: sie ist nicht da. Dann macht er sich auf den Weg, an Softis-Buden vorbei in Richtung Innenstadt.

Einige Stunden vorher, es ist Montagmorgen: Der Leipziger Augustusplatz ist in gräuliches Licht getaucht, auf den Bänken sind noch Regentropfen vom letzten Sommergewitter zu sehen. Ein paar Menschen stehen an der Straßenbahnhaltestelle. Dennis wartet mit einem Klapprad neben dem Springbrunnen. Seine strohblonden Haare stehen zu allen Seiten ab und werden am Hinterkopf schütter. Es ist schwer zu sagen, wie alt er ist. Ebenso schwer zu sagen, ob er sich über Begleitung freut.

### Mit dem Klapprad in die Klinik

Wir fahren stadtauswärts am Völkerschlachtdenkmal vorbei. Dennis erzählt von seinem Vorgänger, ein schräger Vogel offenbar: »Etwas verrückt, sag ich mal.« Der habe ihn zum ersten Mal mitgenommen in die Psychiatrie. Wir schreiten den knirschenden Kiesweg zum Kliniktor entlang. Einmal pro Woche fährt Dennis nach Probstheida, um PsychiatriepatientInnen zu besuchen. Dennis ist in einer psychiatriekritischen Gruppe und in einem Psychiatriebetroffenenverein aktiv. Er setzt sich für die Rechte von PatientInnen ein. Auf das Thema sei er vor ein paar Jahren gestoßen. Er habe sich engagieren wollen, erklärt er, selbst sei er nicht betroffen. Doch jetzt brennt es ihm auf den Nägeln, etwas am System Psychiatrie zu verändern.

Irgendwann wurde er angesprochen und gefragt, ob er Patientenfürsprecher werden möchte. »Die PatientenfürsprecherInnen arbeiten ehrenamtlich und wirken als Kontaktpersonen für die Menschen in der Klinik. Sie werden durch den Landrat eingesetzt und sind von Psychiatrie-Arbeitskreisen empfohlen. PatientenfürsprecherInnen sind unabhängig und an keinerlei Weisungen des Klinikpersonals gebunden. Sie gelten als InteressenvertreterInnen der Menschen in der Psychiatrie und unterliegen der Schweigepflicht.

Manchmal geht es um ganz banale Sachen, wie Klopapier oder Beschwerden über lauwarmes Klinik-Essen, erzählt



»Wir können uns nicht in den Gang setzen, wir sind nachts nur zu zweit«, sagt die Schwester.

Dennis. Dann halte er die PatientInnen an, die Beschwerdeformulare der Klinik auszufüllen. Wenn er darüber nachdenkt, fallen ihm mehr Gründe ein, warum er nun mit seiner ehrenamtlichen Arbeit aufhört, als dafür, warum er sie damals begonnen hat. Er möchte kein Feigenblatt der Psychiatrie mehr sein und mit seiner Arbeit das System noch stabilisieren. Ihm geht es um substanzielle Fragen: Wie gestalte ich ein möglichst menschenwürdiges Psychiatriesystem? Gibt es so etwas überhaupt?

### Ist menschenwürdige Psychiatrie möglich?

Probstheida liegt am Stadtrand von Leipzig. Einmal in der Woche hierher zu fahren, ist keine Kleinigkeit. Wenn es möglich ist, kommt Dennis unangekündigt. Als Patientenfürsprecher ist er für Station 6 zuständig. Die ist halboffen, erklärt er, also können manche PatientInnen der Station auch verlassen. Ein paar Menschen sitzen in der großen Eingangshalle und trinken Kaffee, durch die gläserne Decke scheint mattes Licht. Eine Schwester öffnet die Tür, dahinter wartet Katharina. Sie hat lockiges Haar und lackierte Fingernägel, ein Mädchen wie aus einem Highschool-Film. Nur ihre Augenlider scheinen jeden Moment zuzufallen.

Wir sitzen in einer Ecke mit grünen Sofas, die Station macht einen sauberen Eindruck. Es ist angenehm kühl. Katharina ist letzte Woche hier angekommen und hat gleich eine Spritze bekommen. Sie sei high gewesen, sagt sie, und habe runterkommen wollen von einem seelischen Höhenflug, der ihr unheimlich war. Deshalb habe sie sich selbst eingewiesen. Katharina kennt Dennis schon länger, es ist nicht ihr erster Psychiatrieaufenthalt. Diesmal habe es sie wirklich erwischt.

## Am dritten Tag sollte es vorbei sein. Aber das Medikament wirkt immer noch.

»Fünfter Tag«, sagt sie. »Am dritten sollte alles vorbei sein. Aber es wirkt noch, dieses Medikament.« Katharina erzählt von Krämpfen am Wochenende. An ihrem Mundwinkel bilden sich kleine Tropfen, sie möchte mit der Ärztin sprechen. Dennis geht los, um sie zu holen. »Ich verstehe nicht, warum das immer noch wirkt.« Eigentlich ist Katharina Physiotherapeutin. Sie lächelt mich müde an. »Wenn ich draußen wäre, wären wir befreundet, das sehe ich sofort.«

Eine junge Ärztin kommt und bittet Katharina zu einem Gespräch. Auch Dennis wird hereingebeten. Die Ärztin sitzt kerzengerade auf der Kante ihres Stuhls und hört Katharina aufmerksam zu. Dann erklärt sie die Nebenwirkungen der Medikamente. Momentan nimmt Katharina drei verschiedene. »Aber wenn Sie das nächste Mal Krämpfe haben, müssen Sie es sofort sagen, da haben wir etwas, was dagegen wirkt«, sagt die Ärztin und schaut auf die Uhr: »So jetzt haben wir noch eine Minute bis zur Vollversammlung.« Katharina nickt, sie wirkt zufrieden. Dennis schaut etwas skeptisch.

Im Zimmer, in dem die Vollversammlung stattfindet, ist es stickig. Hier werden Regelverstöße besprochen und Neuerungen im Wochenende eröffnet. Die PatientInnen können ihre Sorgen mitteilen und werden dazu angehalten, die Stationsordnung zu beachten. Außerdem wird ein Putzplan verteilt, einen Teil der Station putzen die PatientInnen selbst.

Ungefähr 15 Menschen sind in dem Raum. Eine Krankenschwester führt Protokoll. In den letzten Nächten wurden immer wieder Sachen aus den Zimmern der PatientInnen geklaut. »Das wird Konsequenzen für Sie haben«, sagt die junge Ärztin zu einer Patientin, die im Verdacht steht, den Diebstahl begangen zu haben.

Eine Frau fordert, dass sich die Schwestern nachts in den Gang setzen sollen, um aufzupassen. »Ja, das verstehe ich, dass das ein unangenehmes Gefühl ist, wenn nachts jemand durch die Zimmer streift«, sagt eine Schwester. »Aber wir können uns leider wirklich nicht in den Gang setzen, wir sind nachts nur zu zweit. Dafür haben Sie ja eine Klingel.«

Dann stellt Dennis sich vor: »Manche kennen mich schon. Ich bin der Patientenfürsprecher. Wenn ihr irgendwelche Beschwerden habt, könnt ihr zu mir kommen.« Nach der Versammlung kommt eine Frau auf Dennis zu: »Können wir kurz reden?« Olga ist auch nicht zum ersten Mal in der Psychiatrie. Sie möchte die Adresse einer Beschwerdestelle für PsychiatriepatientInnen haben. So eine wie in Berlin, sagt sie. Mit einem Fächer wedelt sie sich Luft zu. Olga trägt ein pinkes Oberteil und sieht aus, als könne sie auch an einer Geburtstagstafel sitzen und Spritzkuchen verteilen. Wenn man ihr gegenüber sitzt, versteht man nicht sofort, was sie hierher bringt. »Festgeschnallt«, nennt sie das, was im Klinikjargon Fixierung heißt. »Das ist mir schon so oft passiert. Man fühlt sich eben schlecht behandelt, obwohl die Menschen ja nett sein wollen. Die streicheln einem über das Haar, aber hören gar nicht richtig hin, wenn man auch nur seinen Namen buchstabieren will. Man wird von Liege zu Liege gewuchtet und fühlt sich wie ein Tier im Schlachthof.«

### Geisteskrank? Deine eigene Entscheidung

Olga wurde Zwangseingewiesen, sie ist manisch. Sie erzählt von verschiedenen Kliniken, die sie bereits besucht hat. »Hier ist es ja nicht schlecht, und ich weiß ja, wie ich manchmal sein kann.« Olga atmet tief aus. »Aber oft ist es eben unverhältnismäßig, wie sie mit dir umgehen. Ich will das nicht nochmal. Das muss auch anders gehen!« Dennis hört ruhig zu und schiebt jetzt eine Postkarte zu Olga rüber. Darauf ist Nina Hagen zu sehen und der Spruch »Geisteskrank? Deine eigene Entscheidung.«

Dennis erklärt, dass man mit einer Patientenverfügung eine Zwangseingewiesen verhindern könne. Selbst dann, wenn Eigen- oder Fremdgefährdung besteht, nach geltendem Recht normalerweise Gründe für eine Zwangseingewiesen. Anfang des Jahres 2013 trat außerdem ein Gesetz in Kraft, das die Zwangsmedikation von PsychiatriepatientInnen erlaubt. Menschen, die gegen ihren Willen eingewiesen wurden, dürfen nun auch gegen ihren Willen behandelt werden. Die Patientenverfügung behält diese Regelung aus. Sie nutzt eine Lücke im Psychiatriegesetz einiger Bundesländer und gibt Menschen das Recht, selbst zu entscheiden, ob sie in eine Psychiatrie gehen oder nicht. Sie können auch festlegen, mit welchen Medikamenten sie behandelt werden möchten. »Du lässt dir erst bei einem Arzt Geschäftsfähigkeit bescheinigen, dann kannst du die Patientenverfügung ausfüllen«, erklärt Dennis und seine Augen leuchten. »Du kannst jemanden angeben, der dich im Falle das Falls vertreten darf, und du kannst sagen, welche Medikamente du nicht nehmen möchtest.« Olga ist überrascht. »Kann da niemand was dagegen machen? Und wo bewahr' ich sowas auf?« Sie nimmt die Postkarte und verabschiedet sich. ●

Pia Rauschenberger studiert Psychologie und schreibt vor allem über Persönlichkeiten des städtischen Alltags.

Anzeige

<p><b>Soziale Befreiung</b> Für die revolutionäre Selbstbefreiung des Proletariats!</p> <p>Nelke</p> <p>Der Kampf des jüdischen Proletariats (1900-1945)</p> <p>108 Seiten Format: 14,5x21</p> <p>Preis: 5 €</p>	<p><b>Soziale Befreiung</b> Für die revolutionäre Selbstbefreiung des Proletariats!</p> <p>Nelke</p> <p>Klassenkämpfe in Griechenland (2008-2013)</p> <p>110 Seiten, Format: 14,5x21</p> <p>Preis: 5 €</p>	<p><b>Soziale Befreiung</b> Für die revolutionäre Selbstbefreiung des Proletariats!</p> <p>Nelke</p> <p>Schriften zur russischen Revolution (1917-1921)</p> <p>111 Seiten Format: 14,5x21</p> <p>Preis: 5 €</p>	<p><b>Soziale Befreiung</b> Für die revolutionäre Selbstbefreiung des Proletariats!</p> <p>Nelke</p> <p>Der sowjetische Staatskapitalismus und Imperialismus (1917-1991)</p> <p>109 Seiten Format: 14,5x21</p> <p>Preis: 5 €</p>
--	--	---	--

Die Broschüren können gegen Geld oder Briefmarken bei folgender Adresse bestellt werden: Soziale Befreiung, Postlagernd, 36433 Bad Salzungen

[sbefreiung.blogspot.de](http://sbefreiung.blogspot.de)